

Eine Hochzeit auf Schloß Lichtenberg

Mit Bergsträßer und Riedwein und zehn Musikanten aus neun Rieddörfern

Man schrieb das Jahr 1585. Otto von Tettborn, Amtmann auf Schloß Lichtenberg i. O., und seine Braut, Lucretia von Oeynhausens, kamen überein, an einem schönen Herbsttag Hochzeit zu feiern. Für den damaligen Landgrafen Georg I., den Stammvater der hessen-darmstädtischen Linie, seit 1567 glücklicher Besitzer dieses stattlichen Renaissancebaues, war das eine willkommene Gelegenheit, ein glänzendes Fest zu veranstalten.

Und bald tat sich was auf Schloß Lichtenberg mit seinen 60 Gemächern und „Fenstern so viel als Tage im Jahr sind“. Aus Arheilgen kam Baumeister Philipp Balles und aus Darmstadt Dachdeckermeister Johann Freyenberger, um nach dem Rechten zu sehen. Schlossermeister Strupp aus Darmstadt lieferte für 36 Gulden 18 Fahnen, die Freyenberger vergoldete und bunt bemalte. Aus Kranichstein wurde ein von dem Seegräber-Philipp Zimmermann für 548 Gulden gefertigter großer Nachen

Sei schlau...

Viele hörten darauf und erzielten in der Südd. Klassenlotterie einen ansehnlichen Gewinn, der sie von Sorgen befreite und Erfüllung langgehegter Wünsche gestattete. Allein in Frankfurt wurden wieder viele Hunderttausende ausgezahlt. Erneuerung und Neuverkauf sind jetzt in vollem Gange. Achtel 3.—; Viertel 6.—. Lott-Einnahme BERNHARD am Hauptbahnhof, Kaiserstraße 79.

für den neuen Teich bezogen. Auch die Landgräfin Eleonore, eine Herzogin von Württemberg, kümmerte sich um manches. Vor allen Dingen ließ sie 21 „Bettspan“, 21 „Leilachen“, 9 Kissenbezüge, 15 Tische, 42 Lehnbänke und 32 schwarze Stühle von Darmstadt nach Lichtenberg schaffen.

An Wein sollte es auf dieser Hochzeit auch nicht fehlen. Die zehn großen Fässer, bereits 1580 angeschafft und 133 Fuder fassend, füllten sich rasch mit köstlichem Bergsträßer und Riedwein.

Der Landgraf sah es mit großem Vergnügen, wie sich auf Schloß Lichtenberg die Vorräte anhäufeten. Nur eines bereitete ihm Kummer: er verfügte über keine Musikanten — und eine fröhliche Hochzeit mit Musik und Tanz sollte es doch werden! Einen einzigen Trompeter und einen einzigen Posäuner hatte er zwar an seinem Hof in Darmstadt,

das war aber auch alles! Von Philipp dem Großmütigen, seinem Vater, und auch von seinem Lehrer Wilhelm Buch zeitig daran gewöhnt, Schwierigkeiten tatkräftig zu überwinden, bemühte sich der Landgraf selbst um Musikanten. Der Lehrer seines Sohnes Ludwig, der Darmstädter Superintendent Johannes Angelus, ein Sohn des Marburger Schuhmachers Heinrich Engel, war ihm dabei sehr behilflich. Zehn Mann brachte man mit Mühe und Not zusammen: 5 Lehrer, 3 Pfarrer und 2 Kapläne.

Wie die zehn Hochzeitsmusikanten von Anno 1585 hießen, können wir mit ziemlicher Sicherheit sagen; woher sie kamen, das wissen wir genau. Zunächst die fünf „Schulmeister“, die übrigens alle „Literaten“, d. h. studierte Leute waren. Aus Auerbach a. d. B. kam Leonhard Crispinus, ein Pfarrerssohn aus Homberg/Hessen. Später war er Lehrer in Biebesheim und hernach Pfarrer in Gräfenhausen (1593—1613) und in Nieder-Beerbach (1613—1621†). Aus Zwingenberg a. d. B. kam Valentin Berthold, der später (1597—1610) Pfarrer in Alsbach war. Aus Biebesheim im Ried kam Johannes Gladenus, ein Sohn des Bürgers Cladt aus Schotten, der später Pfarrer in Erzhausen, Biebesheim, Darmstadt und Groß-Gerau (1610—1628†) war. Der vierte musizieren le Lehrer kam aus Groß-Gerau, er hieß Anastasius Reuß und war ein gebürtiger Darmstädter. Und der fünfte? Er kam aus Crumstadt; seinen Namen wissen wir leider nicht.

Die drei musizierenden Pfarrer: aus Crumstadt kam Heinrich Hirschhusius, ein Sohn des Josbacher Bürgers Hirschhaus. Aus Nauheim kam Kaspar Schmidt, der später Pfarrer in Geinsheim war (1589—1598†). Aus Ginsheim kam Johannes Mohr, ein gebürtiger Braubacher. Die beiden musizierenden Kapläne, deren Namen wir nicht kennen, stammten aus Griesheim bei Darmstadt und aus Arheilgen.

Gar zu gerne hätte der Landgraf Anno 1585 den Mainzer Organist und Musiker Becker zu den Hochzeitsfeierlichkeiten auf Schloß Lichtenberg zugezogen. Aber dieser sehr begehrte Mainzer, der prompt erwiderte, daß man ihn bereits für eine Hochzeit in Frankfurt verpflichtet hätte, wo er zweifellos mehr verdiene, als ihm der gnädige Herr zu geben willens sei, er pfiff dem Landgraf was. Dm

Frankfurter Rundschau, 17. 10. 1953

X